

Informationen
für BewohnerInnen, Angehörige und
Mitarbeitende des Clarenbachwerks Köln

CLARENBACH Aktuell



1.20 41. Jahrgang, März 2020

Clarenbach Aktuell erscheint alle drei
Monate und wird in den Häusern verteilt



Sehnsuchtskontinent Afrika: Trockenzeit ade

Fünfte Jahreszeit

**Karnevalssitzung mit der
Bürgergarde blau-gold**

Aus den Häusern

Karneval, Feste und
Feierlichkeiten

Rubriken

Pressespiegel, Gedächtnistraining,
Namen & Notizen, Persönlich gefragt

Neues vom Bau

Baubeginn Haus Andreas

Clarenbach Aktuell

Inhalt und Impressum

| | |
|---|-------------|
| Karnevalssitzung mit der Bürgergarde blau-gold | Seite 4-6 |
| Aus den Häusern | Seite 7-20 |
| Karneval in allen Häusern | Seite 7 |
| Jecke Feier auch in der Tagespflege | Seite 10 |
| Was bringen die 2020er-Jahre? | Seite 19 |
| Pressespiegel | Seite 21 |
| Titel: Sehnsuchtskontinent Afrika – die Reise geht weiter nach Uganda, Malawi, Mosambik | Seite 22-26 |
| Persönlich gefragt: Fikriyee Yildirm | Seite 27-28 |
| Karnevalshistorie: Karl Küpper | Seite 29-30 |
| Gedächtnistraining | Seite 31-32 |
| Die Mitarbeitervertretung informiert | Seite 33-34 |
| Namen & Notizen | Seite 35-40 |
| Neues vom Bau | Seite 41-43 |

Impressum

| | |
|---|---|
| Herausgeber und Redaktionsanschrift: | Clarenbachwerk Köln gGmbH, Alter Militärring 94, 50933 Köln; |
| Redaktion: | Tel.: 0221 / 4985170; Fax: 0221 /4985148 |
| Im Internet: | M. Duchon, T. Jost, M. Klein, Hans-Peter Nebelin, Dr. G. Salzberger (v.i.S.d.P.), K. Strimmer www.clarenbachwerk.de |
| Druck: | Print:Comm Druckservice Jürgen Brandau, 50737 Köln |
| Auflage: | 750 Exemplare |

Die Fotos und Abbildungen stammen in der Reihenfolge der Veröffentlichung von: Dahmen, Salzberger (14), K. Lingen (2), Dünnes (2), Engelberg (3), Becker (3), Sauer (10), Heinisch (2), Klemm u. Seiderer (20), Salzberger (2), unbekannt (4), Salzberger (5), Rasimus (2), Vetter (3), Salzberger (5).

Titelbild: Foto von Klemm /Seiderer

CLARENBACH AKTUELL erscheint alle drei Monate und wird in den Häusern des Clarenbachwerks verteilt. Beiträge von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Alten- und Behinderteneinrichtungen sind willkommen und werden, soweit möglich, veröffentlicht. Die redaktionelle Bearbeitung von Einsendungen bleibt vorbehalten.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit kurz nach Karneval hat ein Virus uns alle fest im Griff, auch dann, wenn wir uns (noch) nicht damit angesteckt haben: das Coronavirus SARS-CoV-2. Ich werde mich hüten, mich an der ausufernden Diskussion zu beteiligen, das überlasse ich gerne den Fachleuten, die es glücklicherweise gibt. Was mich allerdings zusätzlich beunruhigt, ist die um sich greifende Angst, die offenbar ansteckender als das Virus selbst ist und bereits diverse Blüten zeitigt wie Hamsterkäufe, wie Diebstähle von Desinfektionsmitteln aus Arztpraxen oder Kliniken.

Gänzlich unannehmbar finde ich, wenn Krankheit bzw. Virus mit Schuld in Verbindung gebracht wird. Dass Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln, die husten oder niesen, von Umstehenden angeraunzt werden, sie würden „alle in Gefahr bringen“, ist ein Rückfall in finstere Zeiten, wo demjenigen, der krank war, gerne noch die Schuld daran gegeben wurde. Nach dem Motto „Wer mit einer Krankheit gestraft ist, hat sich auch etwas zu schulden kommen lassen“, sonst würde ihm solches Schicksal sicher nicht aufgebürdet. Das, wie gesagt, ist schlimmer Aberglaube und verschärft eine Entwicklung der letzten Jahre, demnach Gesundheit fast zu einer Pflicht geworden ist - und nicht etwas, das letztlich unverfügbar und schicksalhaft bleibt. Die Moralisierung der Ernährung ist dafür ein Beispiel.

Jedenfalls hoffe ich, dass wir alle glimpflich (und ohne uns von der Angst zu würdelosem Verhalten verleiten zu lassen)

durch diese Pandemie kommen. Und nicht vergessen, was uns noch vor wenigen Wochen beschäftigt hat: Wie es unserer Gesellschaft gelingen kann, wirksam die rechtsradikale Gewalt zu unterbinden, den Menschenhass und den Rassismus nicht länger zu dulden. Gerade für uns Deutsche ist nichts weniger verzeihlich als Nachlässigkeit beim Kampf gegen Neonazis.

Dazu bedarf es nach meiner Einschätzung des Eingeständnisses, dass Deutschland ein gehöriges Nazi-Problem hat. Und vor allem sollte endlich Schluss sein mit der Unterscheidung von deutsch-deutschen und bindestrich-deutschen Menschen. Der Hass richtet sich nicht gegen Ausländer, sondern gegen Inländer. Und das sollten wir nicht nur im Anschluss an Terrorakte wie dem in Hanau zum Ausdruck bringen, sondern auch im Alltag, in Situationen, wo „Bindestrich-Deutschen“ ihre Zugehörigkeit abgesprochen wird.

Hoffentlich kann Sie die aktuelle Ausgabe unserer Zeitung ein bisschen vom tristen Weltgeschehen ablenken. Wir widmen uns vor allem der „fünften Jahreszeit“ - über die zu *lesen* vollkommen ungefährlich ist!



Ihr

Dr. Georg Salzberger



Emma Braun aus dem Paul Schneider Haus und Markus Walpott, Präsident der Bürgergarde blau-gold

Clarenbachwerk Alaaf! Karnevalssitzung mit der Bürgergarde blau-gold

Am 4. Februar 2020 war es wieder so weit, der Karneval hielt Einzug im Clarenbachwerk. Mit viel Herzblut und unentgeltlichem Engagement erfreuten Karnevalsbegeisterte und Künstler unsere Bewohnerinnen und Bewohner.

Markus Nordt alias „Tastenfeger“ zeigte schon vor dem offiziellen Beginn der traditionellen Sitzung im Haus Andreas sein Können als musikalischer Begleiter. Mit kölschen Tönen, flinken Fingern, guter Stimme und sehr sympathischem Auftreten verstand er es, die Zuhörer zum Mitsingen zu motivieren und zu begeistern. Sein Niveau hielt er die ganze Sitzung hoch und war stets nahe bei den Menschen!

Auf der liebevoll gestalteten Bühne hielt dann der Neuner-Rat der Bürgergar-

de blau-gold von 1904 e.V. Köln Einzug, direkt darauf eröffnete deren Präsident Markus Walpott die Sitzung. Mit dem Auftritt der Kindertanzgruppe von blau-gold ging dann das Feiern richtig los! Mit 24 Kindern und Jugendlichen auf engstem Raum der kleinen Bühne präsentierte die Tanzgruppe Lebensfreude pur. Traditionelle Melodien oder moderne Rhythmen mit der passenden Choreographie – alles gelang mit viel Spaß an der Freude.

Das Kölner Kinderdreigestirn meisterte seinen Auftritt so gekonnt wie ihre großen Vorbilder. Prachtvoll kostümiert und sicher im Auftreten begrüßten alle nacheinander in herrlich kölschen Reimen das Publikum mit lustigen Geschichten und boten zum Schluss

Karnevassitzung 2020

ein gemeinsames Lied, das sehr professionell daherkam.



Markus Nordt, unser musikalischer Begleiter

Dann kam die Power-Frau des rheinischen Frohsinns: Marita Köllner alias „Et fussich Julche“ nahm die Bewohner mit ihren Stimmungsliedern sofort mit, animierte, ging durch die Reihen, nahm in den Arm und verbreitete einfach nur gute Laune. Ein Voll-Profi mit Voll-Herz!

Im Anschluss hieran präsentierte uns Philip Öbel kölsche Krätzjer. Virtuos auf seiner kleinen Gitarre mit dem großen Klang und seiner sehr schönen Stimme schenkte er uns kölsche Evergreens im modernen Gewand. Ein Genuss für alle Musikliebhaber und eine Freude für Fans des feinsinnigen Humors.

Den Abschluss bildete der Einzug des allein schon von seiner Anzahl her beeindruckenden Regimentsspielmannzuges der Bürger-



Das Kölner Kinderdreigestirn

garde Blau-Gold. In prächtigen Uniformen und mit ordentlich Wumms in der Kapelle nahmen sie die Bühne ein. Dort zelebrierten sie den traditionellen Karneval im Sinne bester Militär-Persiflage. Nicht alle passten gleichzeitig auf die Bühne, aber alle waren – wie die gesamten Akteure des Nachmittages – mit Hingabe und Enthusiasmus dabei!



Gänsehautmoment: Die Ehefrau eines Mitglieds der Bürgergarde blau-gold, die inzwischen in einer Einrichtung des Clarenbachwerks lebt, wurde von der Bürgergarde besonders geehrt.

Zitat einer Bewohnerin, die das erste Mal auf einer Karnevassitzung war: „So was Schönes hab´ ich schon lange nicht mehr erlebt!“ Einen herzlichen Dank im Namen unserer Bewohner an die Bürgergarde blau-gold, die Karnevalisten auf der Bühne und im Publikum und die vielen Helfer hinter der Bühne und hinter den Theken!

Martin Klein,
Soziale Betreuung



**Karneval mit der
Bürgergarde blau-gold**
Impressionen der Sitzung, die die Bürgergarde blau-gold ehrenamtlich und in Eigenregie organisiert!

Aus den Häusern

Informatives und Unterhalt- sames aus den Häusern

Manchmal kann man das Gefühl haben, die „fünfte Jahreszeit“ ist in Köln die längste. Jedenfalls beherrscht sie auch diese Rubrik.

„Et Hätz schleiht em Veedel!“

Zum neunten Mal feierten Jecke im vollbesetzten Pullman-Hotel unweit des Kölner Doms Karneval. Es ist inzwischen Tradition, dass auch Bewohner des Frida Kahlo Hauses mit ihren Betreuern gemeinsam bei „Alles für Andere“, Kölns großer Wohltätigkeitssitzung, mitschunkeln, singen und feiern. Alle Künstler treten jährlich ohne Gage für einen guten Zweck auf.

Eröffnet wurde die echt kölsche Sitzung von der Bürgergarde blau-gold aus Köln-Ehrenfeld. Die Tänzer des Traditionskorps wirbelten über die Bühne und brachten die Sitzung in Schwung. Darauf folgte die Jugendtanzgruppe der Kammerkätzchen und Kammerdiener. Die altherwürdige Gruppe aus Ossendorf fegte in ihren traditionellen Kostümen über die Bühne. Flickflack, Kasatschok, Hebefiguren, es war wirklich alles dabei, was man sich denken kann. Das Publikum feierte die kleinen und großen Tänzer frenetisch.

Klaus und Willi, ein Bauchredner mit Affe, der seit vielen Jahren zur Elite des Kölner Karnevals gehört, brachte den gesamten Saal mit seiner frechen Rede zum Lachen. Selbst von unseren Plätzen unmittelbar vor der Bühne konnte man keine Lippenbewegung erkennen und es wirkte, als wäre der Affe tatsächlich lebendig.

Die Bläck Föös brachten mit ihren Liedern den Saal zum Schunkeln und es sangen wirklich alle mit. Auch der Klassiker „En unserem Veedel“ (passend zum diesjährigen Motto) war dabei. Ein Highlight jagte das andere und natürlich durfte auch das



Gaby Kretz mit ihrer Tochter Filiz

diesjährige Dreigestirn nicht fehlen. Gestellt wurde es in diesem Jahr vom Traditionskorps Jan von Werth, bestehend aus Bauer Frank, dem größten, schwersten und imposantesten Bauern, den Köln wohl jemals gesehen hat. Prinz Christian, eine Art Flummi mit eingebauter Duracell-Batterie, hat offensichtlich eine unermüdliche Energie und man merkt ihm seine echte Begeisterung an. Jungfrau Griet, eigentlich als Ralf geboren, hat seine Ballerinas gegen Turnschuhe getauscht und möchte diese sicherlich bis Rosenmontag nicht mehr ausziehen. Durch das Dreigestirn geehrt wurden auch drei Mitglieder von „Alles für Andere“, welche uns jedes Jahr aufs Neue einladen und über das gesamte Jahr unterstützen.

Zum Abschluss feierten wir nach ein paar Kölsch zu „Pommes und Champagner“ mit Kasalla.

Gaby Kretz, Filiz und Matthias Salzsieder

Sozialpraktikum im Heinrich Püschel Haus

Vom 27.01. bis 11.02.2020 absolvierten zwei Schüler des Gymnasiums Liebfrauen-schule ihr Sozialpraktikum im Heinrich-Püschel-Haus. Sie wurden auf den verschiedenen Etagen des Hauses eingesetzt, nahmen an Gruppenangeboten wie den gemeinsamen Frühstücken, dem Bingospiel, Rätsel- und Spielerunden teil und konnten so vielfältige Eindrücke sammeln. Ein Kreativ-Projekttag ermöglichte es ihnen, gemeinsam mit Bewohnern und SchulkollegInnen aus dem Haus Andreas den „Kamellewagen“ für die Feier an Weiberfastnacht im Haus Andreas herzustellen. Die Schüler haben sich nach ihrem Praktikum zusammengesetzt um ihre Eindrücke festzuhalten. Hier ist ihr Bericht:

„Mir bastele för Fastelovend“

Kurz vor dem Höhepunkt der diesjährigen Karnevals-Session mit dem Motto „Et Hätz schleiht em Veedel“ laufen die Vorbereitungen im Heinrich Püschel Haus für Fastelovend auf Hochtouren. An einem Donnerstag-



nachmittag trafen wir uns mit BewohnerInnen und Mitarbeitenden der sozialen Betreuung vom Heinrich Püschel Haus und Haus Andreas, um fleißig an dem „Kamellewagen“ für die Karnevalsparty an Weiberfastnacht zu basteln.

In einer karnevalistischen Atmosphäre dank bekannter Karnevals-Hits wurden sehenswerte Ergebnisse erzielt. Im Design des Wagens spiegeln sich die kölschen Stadtfarben „rut und wiess“ wider. Zudem wurde der Wagen mit jeder Menge „Kamelle“, die alle fleißig ausgeschnitten hatten, verziert. Die BewohnerInnen waren konzentriert bei der Sache und zwischendurch wurde gesungen und geschunkelt. Das Gerüst für den Kamellewagen ist nun fertig und kann in voller Pracht an Wieverfastelovend bewundert werden. Kölle Alaaf!!

Mathias Kremer, Victor Gödecke, Praktikanten im Heinrich Püschel Haus, Sebastian Dooley, Kira Prowaznik, Praktikanten im Haus Andreas

Mer singe: „Jedes Jahr im Winter...“

...jeht et widder loss! In unserem Veedel, do is ne Handelshoff!“ So, oder so ähnlich könnten wir jedes Jahr vor Beginn des Straßenkarnevals singen. Da geht es nämlich sprichwörtlich los, in unserem Viertel. Seit ein paar Jahren starten wir aus dem Heinrich Püschel Haus in Richtung Handelshof. Da gibt es eine Karnevalsparty, die es lohnt zu besuchen:





Karnevalssitzung in ungewohntem Ambiente!

Musikvereine, Tanzgruppen und 'ne prima Stimmung. Am Samstag, dem 1. Februar ging es für die erste Abordnung bereits um vier-tel vor Zehn los. Bis zum Mittagessen hatten rund 20 Bewohnerinnen und Bewohner Spaß am Feiern und an den verschiedenen Darbietungen. Zum Mittagessen waren alle aus der Vormittagsgruppe wieder zurück. Nach dem Mittagessen wurde dann ‚neu gemischt‘, und weitere zehn Karnevalisten aus dem Heinrich Püschel Haus machten sich auf die Reise ums Eck und fühlten sich ganz weit weg. Gesungen oder gedacht haben alle: „Kumm loss mer fiere, net lamentiere. E bissje Spass un Freud, hätt noch keenem Minsche jeschaad!“

Michael Dünnes, Soziale Betreuung
Heinrich Püschel Haus

„Loss mer zesamme d'r Karneval fiere“!

Unter diesem Motto konnten 30 BewohnerInnen des Heinrich Püschel Hauses gemeinsam mit den Bewohnern des Haus Andreas Wieverfastelovend feiern.



Gegen 9.30 Uhr trafen sich die Teams der Sozialen Betreuung, alle in rot-weißen Ringel-Shirts, um aus dem Speiseraum in Windeseile einen Festsaal zu gestalten. Ab 10.30 Uhr trudelten so langsam die „Jecken“ ein und ließen sich vom DJ Björn Wagner mit Karnevalsliedern in Stimmung bringen. Nach dem Herunterzählen um 11.11 Uhr ging es auch schon mit dem Programm los: Das Kinder-Tanzcorps der Prinzengarde Wesseling-Urfeld e.V. stürmte den Saal. Obwohl der Platz zum Tanzen sehr beengt war, boten die Mädels eine Supershow mit vielen Hebefi-



Im Hintergrund der Tanzgruppe erkennt man den Kassenbereich





Seit einigen Jahren ist der „Prunkwagen für Drinnen“ das Highlight an Weiberfastnacht! Meines Wissens eine Erfindung der Karnevalisten aus dem Heinrich Püschel Haus, macht der Festwagen inzwischen eine Tournee durch alle Häuser. Siehe auch Seite 8!

guren, wobei zwischen Decke und Köpfe kein Zentimeter mehr Platz war, und wir schon Angst hatten, dass die eine oder andere mit einer dicken Beule wieder auf den Boden zurückkommen würde.

Dann trat der Chor die „Streifenhörchen“ auf, allesamt Mitarbeitende der sozialen Betreuung beider Häuser. Mit Lieder wie „Wenn et Trömmelche jeiht“, „Am Rosenmontag“, „Rut sin die Ruse“ brachten sie die BewohnerInnen zum Schunkeln und zum Mitsingen. Danach hieß es „D'r Zoch kütt“ und herein kam der Kamellewagen mit Rafael Engelberg und Karin Lingen, die fleißig Strüßjer und Kamelle schmissen und sich mit Hilfe der KollegInnen einen Weg durch den Saal bahnten, bis alle Kamelletüten und Strüßje-Eimer leer waren.

Das Lied „Es ist noch Suppe da“ läutete das Mittagessen ein. Die BewohnerInnen wurden mit Ähzezupp met Woosch, Mett- und Käsebrötchen und Berlinern versorgt. Als Schluss- und Höhepunkt der Feier boten die Kölner Ratsbläser ein buntes Potporri mit Bläck Föös-Liedern im Jubiläumsjahr der Kölner Band und vielen weiteren kölschen Liedern. 20 Musiker heizten den Saal nochmal so richtig ein. Allen Künstlern ein herzliches Dankeschön und einen besonderen Dank an die Küchencrew des Haus Andreas, die trotz des vorherigen Umzugs in ihre neuen Räume für das leibliche Wohl sorgte.

Karin Lingen,
Soziale Betreuung Heinrich Püschel Haus

Jecke Feier in der Tagespflege

Endlich ist es wieder soweit, heute am 20.02. feiern die Senioren und die Belegschaft der Tagespflege Haus Deckstein! Es ist Weiberfastnacht und somit die beste Gelegenheit zum Singen, Schunkeln, Lachen. Schon Wochen vorher wurde geplant, eingekauft und die Vorfreude stieg. Nun ist der Aufenthaltsraum bunt geschmückt: Luftschlangen, Ballons und lustige Clowns, wohin man auch schaut.

Der Tag beginnt wie gewohnt mit einem leckeren Frühstück. Manche Gäste sind schon kostümiert bei uns angekommen, für alle anderen steht unsere Kostüm- und Hüte-Kiste bereit. So wird aus dem freundlichen Herrn Gies ein lachender Mexikaner mit Sombrero und aus der immer modern gekleideten Frau Schmitz eine geheimnisvolle Magierin mit funkelndem Zauberhut.



Aus den Häusern

Altbekannte Karnevalslieder bringen die Stimmung weiter in Schwung. Die ersten Büttenreden des Tages werden vorgelesen, Erinnerungen kommen hoch und so mancher Gast fängt zu erzählen an. Anekdoten über vergangene Karnevalssitzungen bringen die Gespräche an unserem schön geschmückten Tisch in Gang.

Zum Mitfiebern bei der Stürmung des Rathauses schalten wir die Live-Übertragung an und zählen alle gemeinsam den Countdown mit: „10, 9, 8, ...“ und schließlich haben die Frauen es mal wieder geschafft, den Stadtschlüssel an sich zu nehmen. Somit ist der Karneval im vollen Gange und wir schenken die ersten alkoholfreien Kölsch, Cola und Limo aus. Snacks wie Salzstangen und Chips stehen bereit, wer bei all den Leckereien noch eine Hand frei hat, schnappt sich eine Schelle und begleitet damit den Takt der Lieder.

Bevor es nun Zeit wird zum Mittagessen überzugehen, schauen interessierte Ta-

gesgäste im Speiseraum des Haus Deckstein vorbei. Auch hier ist die Stimmung ausgelassen und fröhlich. Erst als die Polonäse ausgehen und jecken Senioren wieder zurück an ihre Plätze findet, gibt es zur Stärkung die leckere Suppe. Ob klassische Erbsensuppe mit Fleisch oder vegetarische Gemüsesuppe, beides mundet sichtlich gut. Nach dem Dessert gönnen sich die Tagesgäste ihre gewohnte Mittagsruhe, bei aller Liebe zum Karneval: „Du kannst nicht immer 17 sein...“, die kleine Pause ist für viele Senioren ein Muss.

Mit aufgetankter Energie geht es nachmittags dann langsam auf den Höhepunkt des Tages zu, unser Servierwagen steht als Karnevalszug geschmückt und voll beladen mit Kamelle und Strüßje schon einsatzbereit im Nebenraum. Vorher gibt es noch Lose zu ziehen, auf jedem steht ein Witz, der von den Senioren vorgelesen wird. „Herr Doktor, Sie meinen es ja gut, ich weiß, Sie möchten, dass meine Hüfte geschont wird... Doch bitte





erlauben Sie mir wieder das Treppensteigen", liest ein Tagesgast vor, „dieses ständige Rauf und Runter an der Regenrinne macht mich völlig fertig!“ Lachen, Applaus und ein gebastelter Karnevalsorden sind der Lohn für jedes vorgelesene Los.

Die Stimmung ist gut und die leckeren Berliner zu heißem Kaffee runden die fröhliche Atmosphäre ab. Erneut entstehen Gespräche, und die Karnevalslieder laden ein mitzusingen. Jeder feiert nach seinem Gusto mit und da ertönt endlich „Wenn dat Trömmelche jeiht...“ Unser kleiner Zug verpasst seinen Einsatz nicht und die Kamelle fliegen! „...un jeder hätt jesaat Kölle Alaaf, Alaaf, Kölle Alaaf!“ Bis alle mit Strüßje, Bonbons und Mäusespeck versorgt sind, drehen wir unsere Runden um den Tisch.

Die Zeit vergeht wie im Flug, noch einmal werden die Gäste zur Polonäse aufgefordert und so manche lassen sich sogar von der tollen Stimmung und den bekannten Liedern zu einem Tanz verlocken. Dass die Fahrer des ASB nun da sind, lässt vermuten, dass der Tag bald vorbei ist. Doch unsere Fahrer sind wie immer gut gelaunt und feiern bis zur Heimfahrt kräftig mit. Schade, wie schnell der schöne Tag vorbeigegangen ist! Aber wir wis-

sen alle „Wenn es am Schönsten ist...“ und es warten noch viele weitere Feiern im Kalender. Geburtstage, Waffelbacken und Frühlingsfest sind nur einige davon, die schon vor der Tür der Tagespflege Deckstein stehen. Romy Becker, Tagespflege Deckstein

„Denn wenn dat Trömmelche jeiht, dann stonn mer all parat!": Ein ziemlich „ausgefallenes“ Karnevalserlebnis!

„Et kütt, wie et kütt un et es, wie et es..“ Welch rheinische Seele kennt nicht das Kölsche Grundgesetz? - Es kommt, wie es kommt und es ist, wie es ist. Oder im Klartext: Nimm's hin und jammere nicht; Du änderst eh nix! Selbst wenn eine stürmische „Yulia“ dem echten Kölner 'was bläst, hofft er lieber erst einmal auf ein glückliches Ende: „Et hätt noch immer jot jejang!“

Vorweg: Die Idee entstand im letzten November aus nostalgischer Schwärmerei. Am „Elften im Elften“ zur Sessions-Eröffnung erzählten die Braunsfelder Karnevalsjecken aus dem Paul Schneider und Anne Frank Haus mit leuchtenden Augen von früheren Aktivitäten, selbstgenähten Kostümen und großartigen Sitzungen in der Wolkenburg, dem Gürzenich oder den Sartory-Sälen. Schnell



Aus den Häusern

fielen die Namen von bekannten Büttenrednern, Krätzchen-Sängern und Karnevalisten: Botterblömche Hans Bols, De Doof Noss Hans Hachenberg, D'r Verdötschte Karl Küpper, Der Bergische Landbote Ferdi Huick, D'r leeve Jung Horst Muys... Wer kannte nicht den Schützen Bumm Franz Unrein, Toni Geller von der Blauen Partei, Et Flusse Griet, Orgels Palm? Oder sang inbrünstig und textsicher die Lieder von Willi Ostermann, Kurt Berbuer (Trizonesien-Song), Jupp Schmitz (Hirtenknabe von St. Kathrein), Eilemann-Trio, Colonia-Duett und Bläck Fööss?

Bei solch schönen Erinnerungen an eigene feuchtfröhliche Fastelovends-Feiern ging den Damen und Herren natürlich wieder ‚et Hätz op‘: Noch ‚mal wie früher hautnah beim Straßenkarneval das bunte Treiben mitzuerleben, das wär's! Ein Kölner steigert sich gerne hingebungsvoll in so etwas hinein – und wir sahen uns im Geiste schon fantasievoll bunt-kostümierten Gruppen samt Dreigestirn zujubeln, wollten uns die Stimme mit „Kamelle!“- und „Strüßjer!“-Rufen heiser schreien und zur schmissigen Musik der Regi-

mentsspielmannzüge schunkelnd mitsingen.

Diese Gedanken parkten zur Weihnachts-/Neujahrszeit vorübergehend woanders – mit den ersten entsorgten Christbäumen vor der Haustür erschienen freilich bereits Zeitungsberichte über Prinzen-Proklamation, Karnevalsbälle und Corps-Appelle. Für die Freunde der fünften Jahreszeit das Zeichen, sich schleunigst um Karten beim LVR zu kümmern! Der Landschaftsverband Rheinland stellt nämlich mit „Karneval für Alle“ jedes Jahr kostenlose Tribünenplätze zur Verfügung, um Menschen mit Handicaps ein Mitfeiern zu ermöglichen. Unterstützt wird diese Inklusions-Initiative durch Sponsoren, Festkomitee und Karnevalsgesellschaften. Es gilt der für den kölschen Fastelovend typische Grundsatz: Toleranz und Miteinander werden groß geschrieben, alle Menschen werden gleich behandelt.

Wie begehrt diese Karten sind, zeigte sich kurz nach Dreikönigstag: Sämtliche Plätze am Rosenmontag waren bereits vergeben, ebenso die für Rollstuhlfahrer bei den Schull- und Veedelszöch! – Hier gab's für uns



Aus den Häusern

Braunsfelder glücklicherweise noch Stehplätze. Die Bedingung für diesen kostenlosen Spaß wollten wir gerne erfüllen: Eine schöne Kostümierung wurde wegen WDR-Filmaufnahmen erbeten.



In der Müngersdorfer „Wundertüte“, einem Laden für schönsten Krimskrums aus Haushalts-Auflösungen, erstand ich für unsere Truppe die herrlichsten Verkleidungen für kleines Geld: Ein bunter Lappenclown-Frack, ein edler mit roten Glitzer-Pailletten, rot-weiße Ringelhemden, ein Harlekin-, ein Indianer- und ein Bärbelchen-Kostüm. Wildgepunktete Latzhosen, rote Clownsnasen sowie Motto-Schal, verrückte Krawatten und Hüthen würden uns zum Hingucker machen – da waren wir ganz sicher! Unsere Vorfreude auf die tollen Tage stieg nach einer Kostümprobe im Paul Schneider Haus mit jedem Tag.

Unsere WochenShow am Freitag nach Weiberfastnacht stand folgerichtig mit historisch-kuriosen Wissenswerten plus Tischdekoration zum Anfassen unter dem Motto „Karneval“: Das Wort ist vermutlich vom lateinischen carne levare (Fleisch wegnehmen) abgeleitet; „Fastnacht“ kommt aus

dem Althochdeutschen (fasta: Fastenzeit; naht: Nacht). Ursprünglich dauerten die Fastnachtsbräuche vom 6. Januar, dem Dreikönigstag, bis Aschermittwoch, dem Beginn der vierzigstägigen Fastenzeit vor Ostern.

Für diejenigen unserer Leserinnen und Leser, die ausnahmsweise nicht im Severins-„Klösterchen“ geboren oder in einem der Kölner Veedel groß wurden: Hier wird die Session traditionell am 11. November, dem „Elfsten im Elfsten“ durch das Dreigestirn (Prinz, Bauer, Jungfrau) eröffnet. Auf dem Heumarkt und dem Alter Markt feiern ab 11.11 Uhr vor dem Rathaus und Jan von Werth-Brunnen dann mehrere tausend Jecke ausgelassen bei Auftritten von Karnevalsmusikern; später in Altstadt- oder Veedels-Kneipen. Im Februar an Weiberfastnacht wiederholt sich dieser Brauch zur Eröffnung des Straßenkarnevals unter der Regie der Kölner Jungfrau.

Zur Entstehung von Altweiber gibt es humorvolle Legenden: In Kölner Klöstern ging es damals bei der Pfaffenfastnacht donnerstags vor Karneval bereits hoch her, als im Februar 1729 Benediktiner-Nonnen in weltlicher Verkleidung durch St. Mauritius tanzten – das könnte der erste Wiever-Faste-lovend gewesen sein.

Vielleicht war's auch die skurrile Sitte „Mötzebestot“: Hierbei rissen sich Marktfrauen und Arbeiterinnen gegenseitig ihre Hauben vom Kopf und schmissen sie – oft mit Kappesköpfen – am Alter Markt durch die Gegend. Ohne „Mötz“ waren die Frauen nicht mehr „unter der Haube“ und erlaubten sich kleine Frei- und Frechheiten!

Egal ob Kölner oder Immi – unsere Damen und Herren der WochenShow-Gruppe hatten Spaß am karnevalistischen Wis-

Aus den Häusern

sensschatz aus dem Internet: Der Gürzenich, Kölns gute Stube aus dem Jahre 1447, zeigt auf einem Fries das Fastnachtstreiben. Seine Deftigkeit, der Bauer im Kölner Dreigestirn, gibt es als Schildhalter des Reichs seit knapp 600 Jahren; Ihre Lieblichkeit, die Jungfrau seit 450 Jahren. Sie verkörpert die Stadtgründerin Agrippina und Köln als freie, unabhängige Stadt.



Sohn und Vater (im Hintergrund)

Im so Hilligen Kölle des Mittelalters gestaltete sich die Feierei einst wohl recht wüst: Damals verbot ein Erzbischof Kirchen- und Ordensleuten den Verkauf von Bier und Wein – das gemeine Volk hatte offensichtlich zu großes Interesse an alkoholischen Getränken. Der traditionelle Narrenruf Kölle Alaaf („Köln über alles“) ist ursprünglich ein knapp 500 Jahre alter Trinkspruch. Der ge-

nervte Kölner Stadtrat untersagte mehrfach „Mummenschanz, Mummerey und Heidenische Tobung“. Um halbwegs die öffentliche Ordnung zu wahren, baute man 1660 mit den „Funken“ eine innerstädtische Schutztruppe auf; vermutlich die Geburtsstunde von Kölner Funken samt Stippföttchedanz und Gewehr-Appell „Funke objepass! - De Knabbüß ... gereuz!“. Viel scheint's nicht geholfen zu haben: Mit dem Einmarsch der französischen Truppen unter Napoleon Bonaparte war hier erst mal „Schluss mit lustig“ - die Besatzer strichen ab dem Jahre 1795 den Karneval ersatzlos.



Die beiden umrahmen Frau Sauer vor dem Braunsfelder Haus

Zehn Jahre später war der Fasteleer wieder erlaubt, galt jedoch als rüpelhaft. Oft arteten die vielfach beklagten Straßen-Umzüge neben üblichen Trommeln und Trompeten in Exzessen aus, während die bessergestellte Bürgerschaft bereits auf vornehmen Bällen feierte und gesellschaftliche Veranstaltungen besuchte.

Welches Glück für die nördlichste Stadt Italiens: „Zur Rettung des Brauchtums und für eine angemessene Gestaltung der Feierlichkeiten nach italienischem Vor-

Aus den Häusern

bild" gründeten damals vor fast 200 Jahren traditionsreiche Karnevalsgesellschaften das „Festkomitee des Kölner Karnevals“. Der Verein organisierte 1823 erstmalig einen geordneten Rosenmontagszug rund um den Kölner Neumarkt, bei dem Seine Tollität, der „Held Karneval“ auftrat. Im Rheinland spielt der Narr, die Liebe zur eigenen Stadt und die Verspottung der Obrigkeit bekanntermaßen eine große Rolle, was oft in aufwändig gestalteten Festwagen der Rosenmontagszüge zum Ausdruck kommt.

Mit aufgefrischem Wissen und voller Erwartung, farbenfrohen Kostümen plus kühner Gesichtsbemalung sowie Bergen von leckerem Proviant wähten wir uns eigentlich für die Schull- und Veedelszöch am Tulpen-sonntag gut gewappnet. Die Wetter-Vorhersage stimmte allerdings weder das Festkomitee noch uns froh – Sturmtief „Yulia“ sagte sich mit Dauerregen zum Zoch durch das Rheinland an. Nelkensamstag spätabends: Der Zugweg ist gekürzt, der Start vorverlegt. Für uns bedeutet das 11 Uhr Abmarsch am Paul Schneider Haus und 1,5 Stunden früher am Heumarkt. Tulpen-sonntag frühmorgens: Beim Bärbelchen, Hänneschens Fründin, rappelt der Wecker um 6.30 Uhr wegen Butterbrote schmieren – und Marc „Häuptling Wehende Mähne“ steht bereits um 9 Uhr beim Papa Michael im Zimmer, um ihm in Ringelhemd und Frack zu helfen. Et Sönnchen kämpft tapfer gegen blaubleigrauen Himmel und ein paar Regentropfchen. Aber Angst vor dem bisschen Wind? Blos dir jet! Vorsichtshalber verabreden wir uns aus Zeitgründen mit den anderen Jecken unserer Truppe direkt an der LVR-Tribüne auf dem Heumarkt „unger'm Stätz“.

Karnevalskostüme sind eine schöne Sache, solange man keine dicke Bekleidung auf Grund Wetter oder „Rücken“ drunter anzieht. Wir glichen dem berühmten Michelin-Männchen und bewegten uns gefühlt eher mäßig elegant, wurden aber trotzdem mit begeisterten „Kölle Alaaf“-Rufen von Mitbewohnern im Paul Schneider Haus bedacht. Unsere Laune stieg – draußen war's zwar windig, aber trocken und ein Foto unserer Pracht vor der Haustür schnell gemacht!

Kurz darauf saßen wir entspannt und voller Vorfreude in der Straßenbahn: Bepackt mit Proviant für ein Überleben bis Aschermittwoch (Berge von Frikadellen, Hühnerbollen, Butterbrote und Sandwiches, je 1 Pfund Käsewürfel und Salamiwürstchen. Dazu Gurken, Oliven, Saft, Schnäpschen etc.). Zu den kreativ verkleideten Jecken stiegen weitere fröhliche an den KVB-Haltestellen zu, bis ein Funkmariechen plötzlich erschüttert ausrief: „Der Zug wurde gerade abgesagt!“. Piraten, Feen, Indianer, Hexen, Matrosen, Clowns und Teufel tippten hektisch auf ihren Handys herum.



Aus den Häusern

Am Neumarkt machte sich unser Trüppchen ungläubig auf zum Heumarkt. Unterwegs streunten kostümierte Grüppchen kreuz und quer an der Cäcilienstraße herum; von Regimentszug-Musik oder den üblichen Samba-Trommeln war kein Ton zu hören. Ordnungsdienst-Mitarbeiter erklärten, dass heftige Windböen kurz zuvor auf der Hohe Straße ein riesiges Baugerüst auf einen Bierpavillon, in Stammheim einen Baum entwurzelt und auf einen Karnevalswagen gestürzt hätten. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, doch das Festkomitee wollte nach den ersten drei gestarteten Fußgruppen kein Risiko eingehen. Die Enttäuschung bei Zugteilnehmern und Zuschauern war gleich groß; trotzdem beschlossen wir samt kiloschwerer Verpflegung zumindest zum Treffpunkt zu gehen. Derweil schickten zwei unserer Truppe ihr Handy-Foto vom Heumarkt mit der frustrierten Nachricht „Die lassen uns nicht rauf! Mir sin fott!“... Na toll!

Unter dem Reiterdenkmal trolten sich versprengte Jecke einsam mit gesenkten Köpfen des Weges. Im bejammernswerten Ambiente leuchteten immerhin zur großen Erleichterung gut sichtbar zwei bunte Lappenclowns: Die Gebrüder Koch hatten mal wieder ihren ganzen Charme an das weibliche Kommunikations-Team des LVR versprüht und winkten aufgekratzt-fröhlich von der Tribüne.

Hier wird der Braunsfelder Lek zum Prinzen und verteilt gerade
Orden: skurrile Szene!

Hier folgte kurz darauf eine herzliche Begrüßung: Eine elegante Zirkus-Direktorin mit Zylinder, eine NASA-Pilotin im orangefarbenen Overall, ein puscheliger Pandabär, eine blaue Marsfrau und weitere bunt-kostümierte Gestalten in Tutus trotzten ebenso der stürmischen „Yulia“, indem sie bonbongefüllte LVR-Orden mit dem Konterfei des blaupeiligen „Mitmän“-Maskottchens verteilten.

Wie's sich im Fastelovend gehört, schlossen wir flott Freundschaft mit einer rut-wieß verkleideten Gruppe von nichthörenden Menschen. Sie bauten sich gerade für ein Foto vor dem LVR-Logo „Karneval für Alle!“ auf, wir auf einer Bierbank unser Buffet, zu dem wir kurzerhand alle Anwesenden zum Trostschmaus einluden!

Plötzlich trauten wir unseren Ohren kaum – aber das kleine Schnäpschen war es nicht schuld. Glockenhelles Querflöten- und Schellenbaumspiel samt dicker Trumm ließ uns wie elektrisiert ans Tribünengitter stürmen! „Denn wenn dat Trömmelche jeht, dann stonn mer all' parat...“ Lautes Tschingderassabum kündigte einen Regiments-Spielmannszug



Aus den Häusern

in blau-weißer Uniform an. Unerschrocken folgten Wind und Wetter-ignorierende, bunt zusammengewürfelte Teilnehmer mehrerer Veedels-Fußgruppen; jeder einfallsreich und aufwändig in wunderschöne Kostüm-Kreationen gekleidet!

Dass wir auf der LVR-Tribüne sie alle jubelnd-winkend-tanzend mit mehrfachen „Kölle Alaaf“-Rufen und frenetischem Applaus begrüßten, wie man es sonst meist nur beim Prinzen-Dreigestirn erlebt, muss sicher nicht extra betont werden! Wie schnell gab's fröhliche Gesichter auf und vor der Tribüne, wie flink flitzte das LVR-Team und schleppte seine Kartons voller Orden heran.

Können Sie, liebe Leserin und lieber Leser, sich diese verrückte, umgekehrte Welt vorstellen? Von oben bettelten wir „Strüßjer! Kamelle!“ und von unten reckten sich uns erhobene Hände aus der Parade entgegen, um die begehrten LVR-Orden zu erhaschen...

„Einmol Prinz zo sin“, der Traum wurde unerwartet für unseren „Prinz Lek I.“ wahr! Wie vom Festwagen verteilte er großzügig die Gaben ans Narrenvolk.

Wir als seine Adjutanten belohnten mangels Wurfmaterial spontan die großen und kleinen Helden der Schull- und Veedelszöch aus unserer reichhaltigen Verpflegung, die lachend angenommen wurden. Die ganze Szene erinnerte an beschriebene Feiern der Römer zu Ehren ihres Gottes Saturnus: „Ein öffentliches Gelage mit prächtigen Umzügen, bei dem der Mächtige und der Niedere die Rollen tauschten und gleichgachtet gemeinsam myrtenbekränzt feierten, tranken und aßen.“ Kurz danach hieß es dann aber wirklich herunter von den Brettern, die für den Karnevalsjecken die Welt bedeuten. Beglückt und dankbar verabschiedeten wir uns bei den so netten LVR-Mitarbeiterinnen: Durch ihr warmherziges Entgegenkommen



Aus den Häusern

erlebte unsere kleine Truppe aus dem Paul Schneider und Anne Frank Haus trotz stürmischer „Yulia“ einen tatsächlich ziemlich „ausgefallenen“ Karnevalstag mit ganz besonderem Flair, an den wir uns bestimmt gerne erinnern werden!

Als uns beim Nachhauseweg am Gürzenich noch weitere kostümierte Fußgruppen begegneten, wir selbst von Touristen aufgrund unseren Verkleidungen fotografiert wurden und beim leckeren Kölsch an der Schildergasse sogar noch die Sonne herauskam, bestätigte sich das Kölsche Grundgesetz: „Et hätt noch immer jot jejangel!“ Und für nächstes Jahr haben wir dem LVR-Team schon versprochen, wenn dat Trömmelche widder jeht, dann...

Gabriele Sauer, Ehrenamtlerin in Braunsfeld



Wahrscheinlich das Highlight: Prinz Lek I. wird bestürmt!

Was bringen die 20er-Jahre?

Mit dieser Fragestellung beschäftigten sich Mitarbeitende und Bewohnerinnen des Frida Kahlo Hauses in einem offenen Treff. Im letzten Jahrhundert sprach man von den „goldenen Zwanzigern“, aber auch damals gab es Licht und viel Schatten. Im Gespräch wurde deutlich, dass die Mehrheit positiv in das kommende Jahrzehnt schaut und Verbesserungen für sich selbst erwartet.



Ali Akbaus schaut in die Zukunft

Neue Formen der Fortbewegung, wie zum Beispiel das autonome Fahren könnten auf für Menschen interessant sein, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Ist es tatsächlich möglich, in wenigen Jahren in ein Auto ohne Fahrer zu steigen, das mich zum Arzt oder zum Einkaufen bringt? Die Teilnehmer

Aus den Häusern



Achterbahn nutzen kann.

Und so konnte an diesem Nachmittag jeder der wollte einmal mit Hilfe einer VR-Brille in fremde Welten eintauchen und entscheiden, ob er durch einen virtuellen Dschungel gehen, im Meer tauchen oder durch das Weltall schweben möchte. Nachdem die ersten mutigen Testpersonen ihre Eindrücke schilderten, fanden sich viele Bewohnerinnen und Bewohner, die die Brille einmal ausprobieren wollten. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich, einigen war sehr schnell klar, dass ihnen schlecht wird und beendeten das „Experiment“. Andere hatten viel Spaß und haben noch einmal eine Extrafahrt auf der Achterbahn gebucht. Eine Erkenntnis des Nachmittags war, dass neue digitale Beschäftigungsformen interessant sein können – gemeinsam Kaffeetrinken und sich etwas erzählen macht aber auch Spaß!

Iris Heinisch,
Soziale Betreuung Frida Kahlo Haus

schätzen die Wahrscheinlichkeit unterschiedlich ein. Dass aber gerade Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung auf die Hilfe anderer angewiesen sind, sich von neuer Technologie mehr Selbständigkeit erhoffen, ist klar.

Ein großes Thema ist und bleibt die zukünftige Freizeitgestaltung mit digitalen Medien. Computerspiele online mit Menschen am anderen Ende der Welt spielen, Filme schauen unabhängig vom Fernsehprogramm und das Internet für Einkäufe nutzen, das alles ist schon heute sehr begehrt. Kaum einer kann sich ein Leben ohne sein Handy und die Nutzung von Apps vorstellen. Eintauchen in eine virtuelle Welt mit Hilfe einer VR-Brille scheint interessant zu sein, besonders, wenn man nicht uneingeschränkt Reisen oder eine



Nicht allen gefiel der Blick durch eine VR-Brille

Aktuelle Meldung zu den Kosten einer Qualitätssteigerung in der Pflege

Nur eine Meldung in diesem Pressespiegel, aber die wollten wir unseren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten: Die Universität Bremen hat ausgerechnet, um wieviel der Pflegeschlüssel angehoben werden müsste, um eine wirkliche Qualitätssteigerung zu erreichen. Danke an den Vincentz Verlag für die Nachdruckerlaubnis!

Es fehlen 100.000 Pflegeplätze!

In den Altenpflegeheimen in Deutschland werden einem Gutachten der Universität Bremen zufolge mehr als 100.000 Pflegerinnen und Pfleger zusätzlich gebraucht, um die hohe Arbeitsbelastung zu senken und eine angemessene Betreuung zu gewährleisten.

In dem Gutachten im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums hätten Experten erstmals auf wissenschaftlicher Basis den in Pflegeheimen erforderlichen Personalschlüssel berechnet, berichtet das „RedaktionsNetzwerk Deutschland“ heute. Demnach müsse die Zahl der Pflegekräfte um 36 Prozent erhöht werden, von jetzt rund 320.000 auf dann knapp 440.000.

Das Gutachten wurde bereits vorgestellt. Darin heißt es, die Mehrheit des Pflegepersonals ist überlastet. Das führe nicht nur zu einem erhöhten Krankenstand, sondern auch zu mehr Teilzeitarbeit und einem frühen Ausstieg aus dem Beruf. Die ungünstigen Arbeitsbedingungen sorgten zudem für eine schlechtere Pflegequalität. Um angesichts der weiter steigenden Zahl von Pflegebedürft-

tigen den wachsenden Fachkräftebedarf zu decken, müssten die Arbeitsbedingungen in der Heimpflege deutlich verbessert werden.

„Wichtigstes Instrument hierfür ist die Anhebung der Pflegeschlüssel, um die Zahl der Beschäftigten pro pflegebedürftige Person zu erhöhen“, werde in dem Gutachten argumentiert. Vorgeschlagen werde, dass eine Pflegekraft künftig rechnerisch im Schnitt 1,8 Pflegebedürftige betreuen soll. Bisher betrage die Quote 1 zu 2,5. Bezogen auf ein Heim mit 100 Bewohnern hieße das, dass diese von 55 statt wie bisher von 40 Pflegerinnen und Pflegern betreut werden sollen.

Vincentz Verlag newsletter,
Februar 2020
www.altenheim.vincentz.net



„Vertauschte Rollen“: Jedenfalls ist der Ausguck der Morungule Mountains belegt

Sehnsuchtskontinent Afrika Trockenzeit ade: Uganda – Malawi – Mosambik

Uganda – Land der Vielfalt

„Gyebale ko, nnyabo! Geybale ko, seebo!“ Nach unseren Safaris in Sambia, Tansania und Kenia werden wir herzlich vom Grenzbeamten in Busia in Uganda willkommen geheißen.

Uganda? Die meisten Menschen verbinden mit Uganda nur den Terror der Lord's Resistance Army oder die negativen Schlagzeilen aus den Zeiten von Idi Amin und Milton Obote. Aber schon Winston Churchill gab dem Land den Beinamen „Perle Afrikas“. 56 sehr unterschiedliche ethnische Gruppen und 33 (!) verschiedene Sprachen verleihen dem Land ein mehr als buntes und vor allem junges Gesicht. Das Durchschnittsalter liegt bei gerade einmal 15,5 Jahren und man begegnet

Lena Klemm und Tobias Seiderer berichten von den weiteren Stationen ihrer ausgedehnten Afrikareise. Nach der Safari in der letzten Ausgabe stehen in dieser Land und Leute im Vordergrund!

uns überall sehr herzlich und offen. Die Menschen sind ein wesentlicher Grund dafür, warum es uns hier so gut gefällt und wir gleich sieben Wochen in dem Land bleiben.

Uganda verbindet zudem als afrikanisches Binnenland Ostafrika mit Zentralafrika. Es bietet trotz seiner vergleichsweise kleinen Fläche (etwa so groß wie Großbritannien) eine große Vielfalt an Vegetationszonen. Hier findet man alle Landschaftsformen: Savanne im Kidepo Valley, Regenwald im Kibale Forest, Teeplantagen bei Fort Portal, Seen wie den Viktoriasee, Wasserfälle in Sipi oder Murchison und afroalpine Berglandschaft in den Ruwenzoris. Die vielfältigen Lebensräume gehen mit einem immensen Artenreichtum einher. Zebras, Rothschildgiraffen, Löwen, Schim-

Sehnsuchtskontinent Afrika

Fotos von oben nach unten:
Regenwaldgrün: Unterwegs nach Iringa
Regenwaldzone - Ruwenzori Mountains
Kronenkranich - Murchison
Lena Klemm bei der Schneiderin

pansen, Kronenkraniche und Schuhschnäbel sind nur einige von 342 Säugetier- und 1.008 Vogelarten.

Den Regen, der uns seit Tansania begleitet, werden wir auch in Uganda nicht los. Das Land gilt ohnehin als eines der niederschlagsreichsten Länder des Kontinents. Alles ist üppig grün und fruchtbar und die Niederschläge und vulkanischen Böden bewirken, dass selbst der Holzzaun austreibt, wenn man ihn in den Boden haut. Also wimmelt es nur so vor Bananen-, Ananas- und Kaffeeplantagen und es ist wahrscheinlich in keinem Land Afrikas einfacher, sich gesund und abwechslungsreich zu ernähren. Auf dem Markt bin ich in meinem Element und ein Besuch endet meist mit Bergen von Mangos, Avocados, Tomaten, Auberginen und einem genervten Tobi.

In Uganda sind wir viel zu Fuß unterwegs und tauschen den Landy gegen die Gummistiefel. In Sipi erkunden wir Wasserfälle, in Kidepo einen Ausguck der Morungule Mountains (leider schon belegt, siehe Foto) und wir besteigen mit den Ruwenzori Mountains die dritthöchsten Berge Afrikas. Eine Besteigung der Ruwenzoris gilt als das landschaftlich schönste, aber auch härteste Erlebnis für Bergsteiger auf dem Kontinent. Steile Passagen, knietiefer Matsch und Höhenlagen über 4.000 Meter machen die Bergkette zu einer ganz besonderen Herausforderung. Die Wetterumschwünge sind extrem und wir erleben Hagel, Sonne, Nebel, Wind und Starkregen binnen weniger Stunden. So abwechslungsreich das Wetter ist, so vielfältig ist auch die Landschaft. Wir stapfen fünf Tage lang durch Regen- und Bambuswälder, passieren tiefblaue Gletscherseen und durch-





Gemischtwarenhändler

queren eine beeindruckende Märchenlandschaft mit Nebel, moosbedeckten Bäumen, Senezien und riesigen Erikabäumen. Noch nie haben wir eine so „abgefahrene“ Landschaft gesehen, Muskelkater inklusive!



Erikabäume im Regenwald

Heute gilt Uganda als politisch stabil. Yoweri Museveni regiert Uganda seit 34 Jahren und ist damit eines der am längsten amtierenden Staatsoberhäupter der Welt. Musevenis Verdienst ist sicherlich, dass er das Land befriedet hat. Die meisten Ugander kennen nur ihn als Präsidenten. Museveni kann man allerdings nicht gerade als Demokraten bezeichnen. Die Wahlen gelten als manipuliert und viele junge Menschen beschwerten sich über Korruption oder die Ausbeutung der vielen Rohstoffe des Landes (der Murchison Nationalpark gleicht beispielsweise einer Baustelle, seitdem man dort Öl fördert.) und sehnen sich nach einem politischen Wechsel. Wie aber so häufig in Afrika klebt auch „Mzee“ (Spitzname Musevenis) an der Macht und seine Wahlplakate stehen andert-halb Jahre vor der nächsten Wahl bereits im ganzen Land verteilt.

Malawi – Schlechtes Timing

Wahlmanipulation ist auch das Stichwort auf unserer Weiterreise ins südliche Afrika. Kaum sind wir nach Malawi eingereist, kündigt das Verfassungsgericht des südafrikanischen Landes an, seinen Richterspruch zur Präsidentschaftswahl fünf Tage später zu veröffentlichen. Schlechtes Timing, denn nach der Präsidentschaftswahl im Oktober hatte es in Malawi wochenlang gewaltsame Proteste gegeben, nachdem man dem amtierenden Präsidenten Peter Mutharika Wahlfälschung vorgeworfen hatte. Etliche Wahlzettel waren mit „Tipp-Ex“ manipuliert worden.



Rothschildgiraffen - Murchison

Nach der Ankündigung des Verfassungsgerichts, die Rechtmäßigkeit der Wahl zu überprüfen und einem ausgerufenen Demonstrationsverbot hatte sich die Situation zwar seit Oktober wieder beruhigt. Jetzt aber rechnet man bei Bekanntgabe der Entscheidung mit tagelangen Streiks, Demonstrationen, Roadblocks und Plünderungen. Enttäuschte wird es auf jeden Fall geben. Und zwar unabhängig davon, ob das Gericht zu Gunsten der Regierung oder der Opposition entscheidet.

Sehnsuchtskontinent Afrika

Was tun? Wir erleben Malawi auch auf dieser Reise als sicheres Reiseland mit einer sehr liebenswerten Bevölkerung und fühlen uns nicht eine Minute lang unsicher. Als Europäer wären wir auch bestimmt nicht die Zielscheibe des politischen Ärgers einer wütenden Menschenmenge. Aber wir müssen angesichts der Ereignisse im Oktober damit rechnen, einige Zeit lang an einem Ort „festzusitzen“, weil Straßen gesperrt oder unpassierbar sind. Also entscheiden wir uns dafür, das kleine Land zügig von Norden nach Süden zu durchqueren und Malawi vor der Bekanntgabe der Entscheidung des Verfassungsgerichts wieder zu verlassen.

Mosambik – The time will tell

Als das Verfassungsgericht in Malawi die Wahlergebnisse überraschender Weise annulliert und Neuwahlen anordnet (es bleibt zum Glück relativ ruhig!), haben wir die Grenze nach Mosambik bereits passiert.

Mosambik hat 2.700 Kilometer Küste und es ist nie weit zum Meer. Hier geht das Leben bei 40 Grad und 90 Prozent Luftfeuchtigkeit einen extrem gemächlichen Gang. Alles „muito lentamente“ hier! In Vilankulo, Morrungulo oder Chizavane lebt man vom Fischfang. Die Techniken haben sich seit Jahrhunderten nicht verändert. Gefischt wird bei Ebbe mit Zugnetzen und wer es sich leisten kann, fährt mit einem kleinen Boot aufs Meer. Unser persönlicher Fisherman ist Mr. Coco, der nicht nur Mosambiks schärfste Baseballkappe besitzt, sondern jeden Tag mit seiner selbst gezimmerten Dhau, seinem x-mal geflickten Segel und guter Laune auf Fischfang geht. Wir gucken ein paar Tage doof aufs Meer, beobachten das tägliche Treiben

Foto ganz oben: Fischerboote in Vilankulos.

Foto Mitte oben: traditionelles Fischen in Mosambik,

Foto Mitte unten: Teeplantagen, Foto unten: Teepflücker.





Sehnsuchtskontinent Afrika

der ausfahrenden und heimkehrenden Dhaus von unserem Zelt aus, schmieden Pläne für unsere Weiterreise und überlegen, ob wir wirklich schon morgen weiterfahren sollen. The time will tell...

Lena Klemm



Persönlich gefragt

Fikriye Yildirim

Frau Yildirim hat sich bereit erklärt, in der Rubrik „Persönlich gefragt“ uns etwas über sich mitzuteilen. Das Gespräch führte *Martin Klein*.

Seit wann arbeiten Sie im Clarenbachwerk?

Ich arbeite seit dem 1.1.1980 im Clarenbachwerk. Vor kurzem hatte ich mein 40-jähriges Dienstjubiläum! Das war ein sehr schöner Tag für mich.

Was war Ihr erster Berufswunsch?

Ich wollte als junge Frau Frisörin werden; doch mein Vater hatte mir davon abgeraten. So habe ich schon im Alter von 16 Jahren im alten Paul Schneider Haus als Aushilfe angefangen und bin bis heute dem Clarenbachwerk treu geblieben.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit im Clarenbachwerk?

Es ist die Arbeit mit den alten Menschen. Das macht mir viel Freude, sonst wäre ich nicht schon so lange hier.

Haben Sie Hobbys?

Ja, ich liebe es, in die Sauna zu gehen und im Thermalbad zu entspannen. Außerdem gehe ich sehr gerne spazieren, mit Freunden Café trinken und shoppen.

Haben Sie einen Lieblingsurlaubsort?

Eigentlich nicht...obwohl... ich würde sehr gerne mal nach Australien reisen. Aber das ist so weit weg! Vielleicht wenn ich in Rente gehe. Dann hab´ ich mehr Zeit.

Von meinen bisherigen Urlaubszielen hat mir Portugal am besten gefallen. Ich kann nicht genau sagen warum. Vielleicht weil die Portugiesen einfach so nette und entspannte

Menschen sind und mir die Landschaft gefällt. Ich war noch in einigen anderen Ländern und natürlich in der Türkei. Aber Urlaube in der Türkei haben bei mir immer viel mit Familie zu tun. Dann sind zusätzlich immer einige Geschenke im Gepäck. Das ist zwar auch schön, aber es ist kein Urlaub so entspannt wie die anderen.

Welche Musik hören Sie gerne?

Eigentlich das meiste, was so im Radio läuft. Wenn Elvis Presley läuft, drehe ich das Radio direkt lauter. Zu Hause höre ich auch gerne Entspannungsmusik.



Persönlich gefragt

Was mögen Sie gar nicht?

Unordnung mag ich überhaupt nicht. Bei mir hat immer alles seinen Platz und mir ist wichtig, dass es sauber und aufgeräumt ist. Bei Menschen find ich Arroganz ganz schlimm und wenn jemand seine Versprechen nicht hält.

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung?

Es ist zwar nicht wirklich eine Erfindung, aber das, was die Menschen daraus gemacht haben, darauf kommt es an: der Kaffee! Ich bin eine leidenschaftliche Kaffee-Trinkerin. Dabei mag ich den deutschen Filterkaffee ebenso wie den türkischen Mokka und ganz besonders den italienischen aus einer guten Maschine!

Haben Sie einen Traum oder eine persönliche Leidenschaft?

Nein, nicht wirklich, da ich mit mir und meinem Leben sehr zufrieden bin. Für

mich ist das Wichtigste, gesund zu sein. Dann hat man alles, was man braucht!

Was mögen Sie an Köln besonders?

Eigentlich die typischen Dinge: den Dom und den Rhein. Ganz besonders mag ich das schöne Café Reichard am Dom.

Mit wem würden Sie gerne einen Kaffee trinken gehen?

Hmh...., da fällt mir nur jemand ein, der leider schon seit einiger Zeit tot ist: Elvis Presley. Den habe ich als Teenager schon geliebt und ich mag seine Musik immer noch sehr. Und als Mann fand ich ihn auch nicht schlecht!

Was soll später mal über Sie gesagt werden?

Auf jeden Fall nichts Schlimmes! Ich halte mich selbst für einen besonders hilfsbereiten Menschen und begegne anderen mit

Freundlichkeit. So möchte ich in Erinnerung bleiben. Denn ein guter Mensch bleibt leichter in Erinnerung!

Vielen Dank für dieses offene Interview, Frau Yildirim!

Fikriye Yildirim im Kreis einiger Kolleginnen bei der Feier ihres 40-jährigen Jubiläums - siehe „Namen & Notizen“



Kölner Karneval

Karl Küpper, „De Verdötschte“

Gerne reden sich die Kölner ein, dass ihr Karneval auch im Nationalsozialismus nicht „gleichgeschaltet“ war. Das ist leider falsch. Aber es gibt eine Ausnahme: Karl Küpper, an den wir hier erinnern möchten.

Zuerst einmal möchte mich sehr herzlich bei Herrn Thomas Stollenwerk bedanken, der mir erlaubte, seinen auf seiner Webseite www.kölner-karneval.de erschienen Artikel über Karl Küpper für unsere „Clarenbach Aktuell“ zu verwenden.

Mir ist es ein persönliches Anliegen, dass Geschichten wie die von Karl Küpper weiter erzählt werden und nicht in Vergessenheit geraten. Schon seit Jahrzehnten macht sich ein überwunden geglaubtes Gedankengut wieder breit, dass sich in der Stigmatisierung bestimmter Gruppen zeigt, die sich durch eine andere Ethnie, Religion, politische Überzeugung oder sexuelle Orientierung von der „Norm“ unterscheiden. Sowohl national als auch international wird dieses Denken von sogenannten Populisten, die nichts anderes als Schreihälse und Rattenfänger sind, durch Sprache und Taten als Rezept zur einfachen Lösung von komplexen Problemen feilgeboten.

Diesen Menschen zu widerstehen, deren Phrasen zu durchschauen und deren Parolen nicht zu folgen, ist nicht immer einfach. Karl Küpper tat dies, schon als das Kind in den Brunnen gefallen war, und riskierte damit sein Leben.

Martin Klein

Anmerkung: Leider gibt es nur Fotos, die es nicht erlauben, sie größer zu reproduzieren.

Karl Küpper war ein sehr prominenter Büttenredner, der sich auch im Dritten Reich traute, das Regime mit Spott zu überziehen. Seine Karriere als Büttenredner startete der gelernte Schriftsetzer im Jahre 1927 als „d’r Verdötschte“ (hochdeutsch: „der Verbeulte“). Schnell profilierte er sich als Redner im Sitzungskarneval. Während der offizielle Karneval und die meisten seiner Kollegen sich mit dem Nationalsozialismus arrangierten, stellte



Küpper seine distanzierte Haltung zum NS-Regime auf der Karnevalsbühne teilweise subtil, teilweise auch offen zur Schau. Den Hitlergruß nutzte er für eine oft zitierte Nummer: Er betrat die Bühne, setzte sich auf die Bütt, hob den rechten Arm und als das Publikum zum Hitlergruß ansetzte, sagte er nur: „Su huh litt bei uns dr Dreck em Keller!“ („So hoch liegt bei uns der Dreck im Keller!“). Oder er fragte: „Es et am rähne?“ und testete mit der Hand, ob Regentropfen sie treffen.

In seinen Reden verulkte er das NS-Regime als „Berichterstatter aus Abessinien“. Auch dieses Zitat stammt aus dieser Zeit: „Es stand ein Baum am Waldesrand und war organisiert. Er war im NS-Baumverband, damit ihm nichts passiert.“



Als Küpper deshalb in Schwierigkeiten geriet, trug er eine neue Fassung vor: „Es stand kein Baum am Wegesrand, er war nicht organisiert. Er war nicht im NS-Baumverband, damit mir nichts passiert.“ Aufgrund seiner immensen Popularität trauten sich die Verantwortlichen des Nazi-Regimes zunächst

Karl Küpper

nicht, gegen ihn vorzugehen, und er wurde trotz seiner respektlosen Haltung weiter zu großen Sitzungen eingeladen. Im Jahre 1939 wurde gegen ihn jedoch ein lebenslanges Re-
deverbot nach dem Heimtückegesetz wegen Verächtlichmachung des Deutschen Grußes sowie von NS-Würdenträgern verhängt. Er missachtete es, obwohl er sich zeitweise täglich bei der Gestapo zu melden hatte. Er trat weiter auf privaten Karnevalsveranstaltungen auf. Die öffentlichen Karnevalssitzungen und -bälle wurden bei Kriegsbeginn abgesagt.

Nach einer privaten Karnevalsveranstaltung 1941 im Bergischen Löwen in Bergisch Gladbach bekam er abends zu Hause Besuch von einem ihm wohl gesonnenen, befreundeten Gestapo-Mann, der ihm mitteilte, dass er am nächsten Tag wegen seiner Äußerungen verhaftet werden solle. Küpper sah seinen einzigen Ausweg darin, sich freiwillig zur Wehrmacht zu melden, denn die hatte eine eigene Justiz. Das tat Küpper unmittelbar am nächsten Morgen. Er wurde fortan im Fronttheater eingesetzt, nachdem man sein Redeverbot aufgehoben hatte. Auch dort eckte er mit seiner respektlosen Art immer wieder an. Er war auch dort jemand, der sich von niemandem etwas sagen ließ. Doch die Kriegszeit überstand er auf diese Weise letztlich unbeschadet.

Zurück aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft trat Küpper bald wieder in Köln als Büttenredner auf. So konnte er in seiner



Rede „Der verdötschte Zaldat“ als einer der ersten auch das Ende des NS-Regimes feiern. Und das tat er auf seine eigene re-

spektlose Weise: „Volksjenosse, Volksjenossinen, / Tach zusammen / Et is nit mie am räne / mer ham jetzt e sue Wetter / mer han keine „Westdeutsche Beobachter“ mie / mir werden nit mie beobachtet / mehr ham jetzt de „Kölsche Kurier“ / mer sin jetzt endlich kuriert.“



Auch die Zustände unter der Besatzung nahm er in der Nachkriegszeit aufs Korn wie auch den Nationalsozialismus und die aktuelle Politik. Das Provozieren konnte er nicht lassen. So kam es auf der traditionellen Herrensitzung des Kölner Karnevalvereins „Lyskircher Junge“ am 1. Januar 1952 zum Eklat. Küpper hob die Hand zum Hitlergruß und verkündete: „Et ess ad widder am rähne!“ (Es regnet schon wieder), was eine kaum verhohlene Kritik am Einfluss alter Nazikader auf die Politik der Nachkriegszeit war. Danach spottete Küpper über die hohen Wiedergutmachungsanträge „ehemaliger Großagrarien und Rittergutsbesitzer“ aus den Ostgebieten, kritisierte die mangelnde Kohleversorgung in der Bundesrepublik und verunglimpfte Bundeskanzler Konrad Adenauer. Der Kölner Bürgermeister Robert Görlinger und zahlreiche Stadtverordnete verließen bei Küppers Rede empört den Saal. Nach seinem Auftritt in Köln verhängte der Leiter des „Bürgerausschusses Kölner Karneval“ Thomas Liessem erneut ein faktisches Redeverbot gegen Küpper.

1960 eröffnete er mit seiner Frau die Gaststätte „Küppers Karl“ in Kalk – durchaus mit Erfolg. Er trat nun nicht mehr auf. Karl Küpper starb am 26. Mai 1970. Er ist heute für viele Karnevalisten ein Vorbild.

Thomas Stollenwerk

Gedächtnistraining

Übungen und Logeleien

Unser Gedächtnistraining widmet sich dem Frühlingsanfang.
Zusammengestellt wurde es von *Karin Lingen*.

Möge das Jahr dich reichlich beschenken:
Mit Veilchen im Frühling,
mit Bienengesumm im Sommer
und rotwangigen Äpfeln im Herbst.
Der Winter aber schenke dir die Kraft der
Stille.

Irischer Segenswunsch

1. Übung: Blumenwiese aus Silben

Eine Windbö auf der Frühlingswiese hat alles durchgewirbelt. Bringen Sie die Silben wieder in der richtigen Reihenfolge zusammen.

-zinthe, Märzen-, Nar-, -glocke, Pri-, Schnee-, Schlüssel-, Tul-, -chen, Hya-, -becher, -zisse, Oster-, -mel, -glöckchen, -blume, -pe, Veil-

2. Übung: Frühling oder Frühjahr

Am Anfang steht der Frühling oder das Frühjahr. Finden Sie es heraus!

.....mode
.....erwachen
.....müdigkeit
.....lieder
.....putz
.....boten
.....duft
.....luft
.....blumen
.....anfang

3. Übung: Frühlingslieder

Diese Frühlingslieder kennen Sie sicherlich noch alle aus ihrer Kinderzeit. Setzen Sie die fehlenden Worte ein.

Der ist vergangen,
Ich seh desSchein,
Ich seh die Blümlein,
Des ist mein erfreut.
So in jenem Tale,
Da ist sein,
Da singt Nachtigalle
Und manch.....

Der Mai ist
Die schlagen aus,
Da bleibe, wer hat,
Mit Sorgen!
Wie die Wolken.....
Am himmlischen,
So auch mir der Sinn
In die weite, weite

4. Übung: Buchstabensalat

Die Gartenzwerge haben im Geräteschuppen mächtig was durcheinander gebracht. Durch Umstellung der Buchstaben bringen Sie es wieder in Ordnung!

1. Laufches
2. Herneç
3. Eitler
4. Rechse
5. Angekineß

5. Übung: Die Eisheiligen

Die „Eisheiligen“ bringen uns Anfang Mai oft noch einmal richtige Kälte. Je nach Region kommen in Norddeutschland und im Süden zwei „Eismänner“ dazu. Ordnen Sie die Namen dem richtigen Datum zu.

Mamertus, Bonifatius, Pankratius, Servatius, kalte Sophie.

11.05.: _____

12.05.: _____

13.05.: _____

14.05.: _____

15.05.: _____

6. Übung: Wissensfragen

Wissensfragen rund um den Frühling. Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

1. Welcher Käfer hat Punkte?

- a.) Mistkäfer
- b.) Marienkäfer
- c.) Maikäfer

2. Wie wird der 1. Mai als Feiertag genannt?

- a.) Tag der Ruhe
- b.) Tag der Arbeit
- c.) Tag der Muße

3. Welches Kraut kommt traditionell in eine Maibowle?

- a.) Pfefferminze
- b.) Waldmeister
- c.) Rosmarin

4. Wie nennt man den Frühling noch?

- a.) August
- b.) Lenz
- c.) Ludger

5. Was nennt man den „zweiten Frühling“?

- a.) Wenn im Herbst Frühlingsblumen blühen
- b.) Wenn sich eine ältere Person noch einmal verliebt.
- c.) Wenn man im Frühling heiratet.

Lösungen

Sechste Übung:
 Sophie, Servatius, 14.05. Bonifatius, 15.05. kalte So-

phie.
 11.05. Mamertus, 12.05. Pankratius, 13.05.

Fünfte Übung:
 Gießkanne.
 1. Schaufel, 2. Rechen, 3. Leiter, 4. Schere, 5.

Vierte Übung:
 Zeit, steht, Welt.
 gekommen, Bäume, Lust, zu Haus, wandern,

Frau, Waldvögelin.
 Winter, Maien, prangen, Herz, fern, gar lustig,
 Dritte Übung:

Frühlingsblumen, Frühlingsanfang.
 Frühlingsboten, Frühlingsduft, Frühlingsluft,
 müdigkeit, Frühlingslieder, Frühjahrsputz,

Frühjahrsmode, Frühlingserwachen, Frühjahrs-
 Zweite Übung:
 me, Tulpe, Veilchen

Hyazinthe, Märzenerbecher, Narzisse, Osterglo-
 cke, Primel, Schneeglöckchen, Schlüsselblu-

Erste Übung:

Mitarbeitervertretung

Die Mitarbeitervertretung informiert

Hier wie üblich Informationen der Mitarbeitervertretung des Clarenbachwerks. Außerdem erläutert MAV-Vorsitzender Guido Scherer, warum er das Amt des Datenschutzbeauftragten niederlegt.

Die Mitarbeitervertretung informiert

Zum 1. März 2020 erfolgt, wie in der letztjährigen Mitarbeiterversammlung mitgeteilt wurde, die durchschnittliche tarifliche Lohnerhöhung um ein Prozent. Die Erhöhung dürfte zum kommenden Monat auf Ihrer Lohnbescheinigung sichtbar sein, wenn die Umstellung gut verläuft.

Grundsätzlich möchten wir nochmal darauf hinweisen, dass Sie bei Personalgesprächen den Anspruch darauf haben, ein Mitglied der Mitarbeitervertretung heranzuziehen. Es geht um solche Personalgespräche, welche über das Direktionsrecht in Form von Arbeitsanweisungen hinausgeht.

Weiterhin möchten wir Sie darauf hinweisen, dass Sie bei Anforderungen von Zeugnissen, Beurteilungen oder auch Abmahnungen und wenn diese zu Ihrer Personalakte gelegt werden sollen, bei Ihrem Vorgesetzten den Antrag stellen können, dass diese vor Ablage in Ihre Personalakte der Mitarbeitervertretung zur Kenntnis gebracht wird. Somit stellen Sie sicher, dass die Mitarbeitervertretung in Kenntnis aller notwendigen Informationen ist.

Die Mitarbeitervertretung ist so stark wie die Belegschaft. Nur durch einen vertrauensvollen Austausch können wir gemeinsam Ihre Interessen und Belange vertreten.

Wir haben in den vergangenen Jahren einige Bauprojekte vollzogen, die Beschäftigten – zugleich die Bewohnerschaft – des Clarenbachwerks haben dies sehr gut mitgetragen. Ein großer Dank an alle Beschäftigten,

welche diese großartigen Herausforderungen gemeistert haben und noch meistern!

Ihre Mitarbeitervertretung

Guido Scherer widmet sich vermehrt der MAV und legt das Amt des Datenschutzbeauftragten nieder

Im November habe ich die Fachkunde über den Datenschutz der evangelischen Kirche in Deutschland abgelegt. Das Amt des Datenschutzbeauftragten habe ich seit über einem Jahr inne.

Die Aufgaben sind vielfältig und umfassend, sodass eine komplexe und inhaltlich relevante Vorgehensweise gefordert wird. Mit mir und mit mehreren Kollegen und Kolleginnen haben wir diese Herausforderung angenommen.

Der Datenschutz bleibt eine Herausforderung und Bewältigung zugleich, niemand darf sich davor verschließen. Auch wenn viele der Meinung sind, dass der Datenschutz übertrieben wird. Aus meiner Sicht wird dieser nicht übertrieben, er schafft Bewusstsein, was in den vergangenen Jahrzehnten versäumt wurde. Es wurde dem technischen Fortschritt freien Lauf gelassen ohne auf unsere Grundrechte zu achten. Wir leben in einer Demokratie, die Grundlage ist unsere Verfassung – es sind unsere Grundrechte. Diese gilt es zu wahren und den Versäumnissen der letzten Jahrzehnte entgegenzutreten. Für viele scheint dieser Weg holprig

Datenschutz

und umständlich zugleich. Es wird an alten bequemen Verfahrensweisen festgehalten, anstatt organisatorische Abläufe so zu gestalten, dass der Datenschutz gewahrt bleibt. Es sind die im Alltag immer wiederkehrenden Aufgaben, die auf einmal so blockierend und hemmend zugleich erscheinen. Die Betroffenen stellen sich oft nicht die Frage, ob eine Regelung erarbeitet werden kann, damit die Verfahrensabläufe und der Datenschutz in Einklang zu bringen sind. Altgewohnte Arbeitsweisen und die Überzeugung, dass der

Datenschutz sinnlos ist, da wir privat alles preisgegeben haben, sind aus meiner Sicht sehr fragwürdig. Für mich stellt sich eher die Frage, warum man mit seinen Grundrechten so sorglos umgeht und nicht sensibilisiert ist, damit man seine personenbezogenen Daten nicht ohne weiteres weitergibt oder sicherstellt, dass diese Daten geschützt verarbeitet werden, damit nicht Dritte – Unbefugte mit diesen schätzenswerten Daten rechtsmissbräuchliche Wege einschlagen.

Es wird sich zukünftig zeigen, dass der Datenschutz ernst zu nehmen ist und auch ein Qualitätsmerkmal darstellt. Nur mit einem ausgereiften Qualitätsmanagement, einer hervorragenden EDV und den hierzu nötigen technischen und organisatorischen Maßnahmen wird der Datenschutz sichergestellt. Das Clarenbachwerk befindet sich auf diesem Weg. Seit dem 01. März 2020 habe ich mich entschlossen, die Funktion als Datenschutzbeauftragter nieder zu legen. Es erwarten mich in der Funktion des Vorsitzenden in der Mitarbeitervertretung vielfältige und umfassende Anforderungen. Auch in der Funktion des Mitarbeiters in der sozialen Betreuung muss ich den Anforderungen gewachsen bleiben.

Ihr Guido Scherer



Namen & Notizen

Neues aus dem Clarenbachwerk

Wir berichten von einem ganz besonderen Jubiläum, von der Verabschiedung von Pfarrer Hinzen, von einem Projekt zur betrieblichen Gesundheitsfürsorge und berichten von Neuigkeiten aus der Pflegeschule bzw. dem Fachseminar.

40-jähriges Jubiläum von Fikriye Yildirim

Bei der Vorbereitung des Festes erzählte Frau Yildirim, dass sie gehört habe, ihre Kollegen könnten sie mit ihrem Namen nicht in Verbindung bringen. Frau Yildirim ist besser bekannt unter dem Namen Wikie / Vikie. Weshalb sie darum bat, dass auch auf den Einladungen zu vermerken.

Frau Yildirim ist am 1.1.1980 als festangestellte Mitarbeiterin ins Clarenbachwerk gekommen. Zuvor hatte sie bereits zwei Jahre als 16-jährige junge Frau in der Großküche als Aushilfe gearbeitet. Sie wurde damals noch von Frau Rabis „erzogen“ bzw. angeleitet. Insofern ist sie bereits 42 Jahre im Clarenbachwerk.

Frau Fikriye Yildirim begann 1980 in der Etagenküche der Etage 3. Dort ist sie 40 Jahre geblieben. Wir haben gemeinsam versucht, die Wohngruppenleitungen aufzuzählen, die seitdem auf

der Etage tätig waren. Drei von ihnen waren am 28. Februar auch zum 40-jährigen Jubiläum gekommen: Herr Gert Sachser, Frau Alexandra Ehrlichmann und Frau Kerstin Schuppa. Auch Frau Rabis und Herr Deckers kamen zur Gratulation. Und überhaupt, die Befürchtung mit dem Namen scheint übertrieben gewesen zu sein: der neue Aufenthaltsbereich im Heinrich Püschel Haus war brechend voll!

Frau Yildirim ist eine Mitarbeiterin, die man wirklich als vorbildlich bezeichnen kann. Sie ist freundlich und nett zu den Bewohnerinnen und Bewohnern, korrekt im Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen und fachlich sehr gut. Wie beliebt sie wirklich ist, ließ sich an den Unmengen von Speisen und Getränken ablesen, die ihre Kolleginnen zu ihrer Feier mitgebracht hatten, alles selbst gemacht, Ehrensache. Die Tische reichten nicht, es musste angebaut werden und selbst dann war es noch eng.

Es war eine rauschende Ballnacht mit vie-





Vikie Yildirim mit G. Rabis und Petra Welter

len Gästen, Kollegen, Freunden, Verwandten und Ehemaligen. Der neue Tagesraum auf der Etage 2 stieß an seine Grenzen. An dieser Feier hat man sehen können, dass auch auf der Arbeit Freundschaften entstehen, die über viele Jahre Bestand haben, auch über das Berufsleben hinaus. Herzlichen Dank für die vielen Jahre, die Frau Yildirim beim Clarenbachwerk war und in denen sie auch viel von ihrer Person gezeigt und gegeben hat.

Vor einigen Tagen traf ich Frau Yildirim vor dem Aufzug wieder: „Ach Herr Wirtz, ich würde so gerne noch einmal feiern. Wenn ich bedenke, dass ich zuerst gar nicht feiern wollte... Es war so schön.“ Ich denke, ein schöneres Kompliment können die beteiligten Kolleginnen und Kollegen gar nicht bekommen.

Paul Wirtz, Einrichtungsleiter
Heinrich Püschel Haus

Pfarrer Ulrich Hinzen verabschiedet

Am 8. Januar 2020 verabschiedete sich Pfarrer Ulrich Hinzen von den Bewohnerinnen, Bewohnern und den Mitarbeitenden des Clarenbachwerks bei einem kleinen, gut besuchten Kaffeemittag.



Pfarrer Hinzen hat die katholischen BewohnerInnen des Clarenbachwerks in den letzten Jahren betreut, hat in der Kapelle Gottesdienste gefeiert und hat ebenfalls die Kontakte zur katholischen Gemeinde gestärkt. Besonders am Herzen lag Pfarrer Hinzen auch die Fronleichnamsmesse, die seit geraumer Zeit von den Bewohnerinnen der Häuser und der Gemeinde Vitalis gemeinsam auf dem Gelände vor dem Heinrich Püschel Haus gefeiert wird. U. Hinzen erwähnte, dass er an dieser Feier wohl auch in Zukunft teilnehmen wird und bedankte sich in seiner Ansprache für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Namen & Notizen

Auch die Bewohner der Häuser Heinrich Püschel, Andreas und Stephanus und Paulus bedankten sich bei Pfarrer Hinzen und wünschten ihm für seine Zukunft mehr freie Zeit. Die Bewohner des Frida Kahlo Hauses hatten sich bereits bei einer anderen Gelegenheit von Ulrich Hinzen verabschiedet. Es war ein netter und ein wenig rührender Nachmittag.

G. Salzberger

Abschluss Weiterbildungskurs zum Praxisanleiter

Kurz vor Weihnachten beendeten die zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Weiterbildung zur Praxisanleitung erfolgreich ihren Lehrgang, der im Sommer 2019 startete. Von den Teilnehmern waren neun aus dem Clarenbachwerk und drei externe Teilnehmer. Vier der Teilnehmenden hatte ihr Altenpflegeexamen auch im Fachseminar absolviert. Der Kurs zeichnete sich durch seine kulturelle Vielfalt mit Wurzeln in den Ländern Russland, Iran, Türkei und Deutschland aus.

Durch die Weiterbildung wurden die Teilnehmer an ihre verantwortungsvolle

Aufgabe der Betreuung der Auszubildenden im pädagogischen Prozess herangeführt. Im Detail planen und gestalten die Praxisanleiterinnen und -anleiter die praktische Ausbildung, erstellen die Beurteilungen und führen die Auszubildenden an die beruflichen Aufgaben heran.

In den im Kurs gehaltenen Präsentationen zu individuellen Anleitungssituationen kam bei den Teilnehmern der Weiterbildung ein Verständnis für die Wichtigkeit und die Vorbildfunktion der Praxisanleiter im beruflichen Handlungsfeld zu Tage. Die Teilnehmer sehen sich selbst nun an der Entwicklung einer beruflichen Haltung und der positiven Qualifizierung des Lernorts Praxis eingebunden.

Bei der feierlichen Verabschiedungsveranstaltung am 19. Dezember durften alle Teilnehmenden freudestrahlend ihre Abschlusszertifikate in Händen halten.

Das Team des Fachseminars wünscht allen Absolventen der Weiterbildung einen guten Start in die neue berufliche Aufgabe!

Klaus Strimmer, Leiter Fachseminar



Betriebliche Gesundheitsförderung

Nicht nur die Gesundheit der Pflegebedürftigen, auch die der Pflegekräfte ist elementar wichtig. Tamara Jost, Einrichtungsleiterin des Frida Kahlo Hauses, stellte dazu beim Gesundheitskongress der AOK und dem Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung BGF ein Projekt aus dem Frida Kahlo Haus vor. Über 120 Personalfachleute, Geschäftsführer und Unternehmer lauschten ihrem Vortrag und informierten sich zur Arbeitswelt von morgen, in der das Arbeitsklima und betriebliches Gesundheitsmanagement wichtige Faktoren sind.

Bereits 2018 startete das Projekt, bei dem das Clarenbachwerk mit AOK und dem BGF-Institut zunächst den Krankenstand der Mitarbeitenden analysierte. Ergebnis war, dass dieser zwar leicht unter dem branchenüblichen Durchschnitt lag, im Überprüfungs-

zeitraum von 2012 bis 2016 aber stetig zugenommen hatte. Deshalb hatte sich das Frida Kahlo Haus zum Ziel gesetzt, durch veränderte Arbeitsbedingungen und ein verbessertes Betriebsklima den Krankenstand zu verringern.

Zunächst wurde das Projekt im Leitungsteam vorgestellt. Für die Umsetzung wurde dann ein Arbeitskreis Gesundheit (AKG) eingerichtet, in den neben der Einrichtungs- und Pflegedienstleitung je ein Mitarbeiter aus den verschiedenen Einrichtungsbereichen gewählt wurde.

Im nächsten Schritt analysierten BGF und AOK nur mit Mitarbeitenden in einem Workshop die Arbeitssituation. Gefragt wurde nach Belastungen und positiven Faktoren am Arbeitsplatz sowie nach Verbesserungsvorschlägen. Mit den Ergebnissen konnte der Arbeitskreis gezielt Veränderungen erreichen. Diese wurden im Sommer 2019 BGF und AOK vorgestellt, im Januar 2020 allen Mitarbeitenden des Frida Kahlo Hauses. Die Lösungs-



Tamara Jost beim Gesundheitskongress der AOK

Namen & Notizen

ansätze waren u. a.:

- Eigener Mitarbeiterpool im Werk, Beschränkung auf *eine* Leiharbeitsfirma und Minimierung des Einsatzes von Leiharbeitern;
- Neue Wege, um Mitarbeiter zu finden/vermehrte Neueinstellung von Festangestellten – so wurden im letzten halben Jahr 23 Mitarbeitende und drei Azubis eingestellt ;
- Zur körperlichen Entlastung wurden überall neue, hochfahrbare Betten angeschafft, mehr Massagetage eingerichtet, dünnere Arbeitsbekleidung im Sommer beschlossen;
- Zum besseren Miteinander/zur Wertschätzung wurden Sonderaktionen wie Smoothies, gemeinsames Grillen, mehr Team-Coaching und Supervision, sowie eine intensivere, positive Kommunikation initiiert.

Neben diesen Verbesserungen läuft die Arbeit im AKG kontinuierlich weiter, beispielsweise soll noch die Kommunikation und Organisation der Tag-/Nachtpflege verbessert werden. Daneben läuft derzeit eine Umfrage zur psychischen und körperlichen Gesundheit, deren Ergebnisse wiederum in die Arbeit des AKG einfließen. Im April 2020 wird ein Gesundheitstag für Mitarbeitende in Zusammenarbeit mit AOK und BGF durchgeführt.

Irina Rasimus

Generalistische Pflegeausbildung im Clarenbachwerk

Das „Fachseminar für Altenpflege“, die betriebseigene Ausbildungsstätte des Clarenbachwerks, wird zur „Pflegeschule im Clarenbachwerk“. Grund dafür ist das seit Anfang des Jahres geltende neue Pflegeberufegesetz: Dadurch wird die Ausbildung der Alten-,

Kranken- und Kinderkrankenpflege in der so genannten „Generalistik“ zusammengefasst. Absolventen der neuen dreijährigen Ausbildung dürfen sich dann „examierte Pflegefachfrau oder -mann“ nennen und können in allen Pflegebereichen arbeiten. Außerdem erhalten sie ein EU-weit anerkanntes Diplom.

Die neue Ausbildung sei eine große Chance, berichtet Klaus Strimmer, Leiter der Pflegeschule: „Die Generalistik soll eine höhere Qualität der Ausbildung sichern und den Pflegeberuf aufwerten. Weil die Pflege-schwerpunkte durchlässiger werden, ergibt sich ein breitgefächertes und noch professionelleres Berufsbild.“

Zu Beginn der Ausbildung sind die Auszubildenden nun bei dem Träger, mit dem sie ihren Ausbildungsvertrag geschlossen haben. Anschließend absolvieren sie Orientierungspraktika in der ambulanten und stationären Pflege, im Krankenhaus, in einer Reha-Klinik, im Kinderpflegebereich und einer psychiatrischen Einrichtung. Das dritte Jahr ist vom Vertiefungseinsatz beim ursprünglichen Träger geprägt. Nach dem Abschluss können sich die examinierten Pflegefachleute dann in ihrem Wunschbereich bewerben.

Die oft geäußerte Sorge, dass viele Auszubildende aus der Altenpflege in die Krankenhäuser abwandern könnten, sehe er nicht, erklärt Strimmer. „Unsere Auszubildenden sind ohnehin oft schon reifer und reflektieren genau, was sie wollen. Sie entscheiden sich meist ganz bewusst für eine berufliche Laufbahn in der klassischen Altenpflege, weil sie zum Beispiel eine langfristige persönliche Beziehung zu den Menschen aufbauen möchten. Das ist im Krankenhaus ja eher nicht der Fall.“ Auch für viele Pflegekräfte aus Klinik

Namen & Notizen

oder ambulanter Pflege sei die Arbeit in der stationären Altenpflege durchaus attraktiv. „Es gibt einige, die sagen: ‚Bei euch wird ganz anders gepflegt.‘“

Eine zu frühe Festlegung auf einen Schwerpunkt hält er ohnehin nicht für sinnvoll. Die Ausbildungsoption, sich nach zwei Jahren auf eine Richtung festzulegen, bietet die Pflegeschule des Clarenbachwerks nicht an. Strimmer betont: „Wir wollen unseren Absolventinnen und Absolventen alle Möglichkeiten offenlassen, inklusive der europaweiten Anerkennung. So können sie unterschiedliche Erfahrungen sammeln und anschließend immer noch Zusatzabschlüsse machen, wenn sie wollen.“ Dementsprechend sieht Strimmer den Weiterbildungsbereich in der Pflege zukünftig wachsen. „Für die Säuglingspflege beispielsweise braucht es anschließend noch eine zweijährige Weiterbildung.“

Die Vorgaben für die neue Ausbildung innerhalb von zwei Jahren nach Gesetzesbeschluss umzusetzen, ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Die Pflegeschulen müssen den Lehrplan vollständig umstellen und große strukturelle Veränderungen im Ausbildungsverlauf vornehmen, um sich an die neuen gesetzlichen Bestimmungen anpassen. Einige kleinere Fachseminare schließen sogar. Auch manchen praktischen Ausbildungsbetrieb stellt der organisatorische Aufwand vor Probleme. Denn jeder einzelne Auszubildende muss unabhängig von seinem



späteren Schwerpunkt eine bestimmte Anzahl von Stunden in den vorgeschriebenen Versorgungsbereichen absolvieren. Um diesen Austausch zu ermöglichen, müssen sich die verschiedenen Ausbildungsanbieter zusammenschließen. Klaus Strimmer sieht das Clarenbachwerk hier gut aufgestellt: „Wir haben frühzeitig Kooperationen mit einem Krankenhaus sowie ambulanten Diensten geschlossen. Dadurch ist der Weg für unsere Schülerinnen und Schüler gesichert.“

Der Einsatz der Auszubildenden über die drei Jahre hinweg muss außerdem genau geplant und begleitet werden. Klaus Strimmer: „Alle Betriebe sind jetzt in der Pflicht, den Auszubildenden eine qualifizierte Praxisanleitung an die Seite zu stellen und sie in der Praxisphase intensiv zu begleiten. Das lässt sich nicht nebenbei machen, darauf müssen sich alle Träger einstellen.“ Das käme allerdings der Lernsituation, den Abschlüssen und der Wertschätzung der Auszubildenden insgesamt zugute.

Irina Rasimus



Neues vom Bau

Der lange Weg zur Fertigstellung

Zunächst sorgen Frauke Weiß und Joachim Vetter für den Überblick bei den Baumaßnahmen, danach folgen einige Eindrücke von den Veränderungen auf dem Müngersdorfer Gelände durch die neueste Baustelle, das Haus Andreas.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser der „Clarenbach aktuell“,

wir melden uns heute wieder in dieser Ausgabe, um Ihnen von dem langen Weg vom Baubeginn des Hauses Deckstein, der Häuser Heinrich Püschel, Stephanus & Paulus und Haus Andreas bis zur Fertigstellung zu berichten. Sie dürfen wissen, dass wir seit 2011 diesen Weg im Clarenbachwerk begleiten und seitdem viele nette Kollegen und tolle Menschen um uns wussten, die den Weg mit ihrem Wissen und Können begleiteten. Einer unserer treuen Begleiter war Herr Joachim Schüler, Generalbevollmächtigter der Kamü-Projektbau. Herr Schüler hat sich aus den Projekten in den Ruhestand verabschiedet und wurde am 14. Februar 2020 von Herrn Nebelin und Frau Duchon verabschiedet. Wir wünschen ihm alles Gute!



Die Geschäftsführer des Clarenbachwerks bedanken sich bei Herrn Joachim Schüler



Blick vom Heinrich Püschel Haus auf die Spange des Hauses Stephanus & Paulus

Sicher hat es sich herumgesprochen, dass wir die Baugenehmigung für das Haus Andreas erhalten haben. Zeitgleich erhielten wir die Genehmigung für den Containergang, der den Weg zwischen dem Frida Kahlo Haus und dem großen Aufenthaltsraum im Haus Andreas bildet. Auch die Baumfällgenehmigung mit den Auflagen der Neuanpflanzungen ließ nicht länger auf sich warten. Nun geht es los, das Haus Andreas erhält eine gründliche Überarbeitung.

Das Heinrich Püschel Haus wird in wenigen Wochen fertiggestellt und kann dann wieder komplett bezogen werden. Zunächst werden die Mitarbeiter der Küche ihren neuen Arbeitsbereich nutzen. Ab Ende April 2020 soll die Großküche wieder im Hause Heinrich Püschel in Betrieb gehen. Im Juni 2020 werden die ersten Bewohner des HPH II, die zur-

Neues vom Bau

zeit in der Spange leben, wieder nach Hause ins Heinrich Püschel Haus kommen, während danach die Sanierung der Wohnungen im Stephanus & Paulus ab Juli 2020 startet.

Ihre Frauke Weiß und Joachim Vetter,
Projektsteuerer



Die neue Baustelle und die Veränderungen auf dem Gelände in Müngersdorf

Bevor der Umbau des Hauses Andreas starten kann, mussten Vorarbeiten geleistet werden. Bekanntlich wird der gesamte Eingangsbereich samt Treppenhaus, Küche, Büros, Aufenthaltsräumen, Bewohnerzimmern komplett neu errichtet. Deshalb musste zunächst für die Küche im Haus Andreas ein neuer Platz gefunden werden (an der Stirnseite des großen Aufenthaltsraums /Speisesaals). Außerdem besteht für die Zeit des Umbaus keine Verbindung vom Haupthaus Andreas zum Speisesaal. Der wurde mithilfe von aneinandergereihten Containern ersetzt. Diese Container verbinden einen Ausgang des angrenzenden Frida Kahlo Hauses mit einem Eingang in den großen Aufenthaltsraum Haus



Solche oder ähnliche Absperrungen, Umleitungen etc. sieht man neuerdings häufig am und im Haus Andreas bzw. Frida Kahlo Haus

Andreas. So gelangen die Bewohnerinnen und Bewohner des Haus Andreas trockenen Fußes von ihren Zimmern in den Speisesaal. Seit dem 3.3.2020 ist der Containergang eröffnet. Ein Bewohner meinte scherzhaft, sein Weg zum Frühstück sei jetzt so weit, da müsse er vorher schon ein halbes Brötchen zu sich nehmen!



Blick auf den Containergang



Der Containergang von innen

Entsprechend ist auch der im Sommer viel genutzte Innenhof zwischen Haus Andreas und Frida Kahlo Haus schwerer zugänglich: Und zwar entweder über eine Seitentür des Containergangs oder aber durch den Speisesaal des Haus Andreas.

Hinter dem Frida Kahlo Haus befindet sich eine neue Zufahrt zur Baustelle Haus Andreas. Einige Bewohner des Frida Kahlo Hauses, die vorübergehend auf ihre schöne Aussicht in den Innenhof verzichten müssen, sprachen schon von einem „Autobahnzubringer“. Ganz so voluminös ist die Zufahrt natür-

lich nicht, aber selbstverständlich muss die Baustelle auch für schwerere LKW zugänglich sein und ist für das kommende Jahr ein Belastung insbesondere des Gartenlebens.



Da war es für ein Baumhaus schon zu spät...

Eine weitere Veränderung im Innenhof betrifft die vorläufige Treppe, die als Fluchtweg während des Umbaus das Treppenhaus im Haus Andreas ersetzt. Wie schon gesagt, wird der Innenhof im Anschluss an den Umbau Haus Andreas wieder instand gesetzt. Auch

die drei Bäume, die der Baustelle weichen mussten, werden selbstverständlich wieder aufgeforstet.

G. Salzberger



Hier wird die Baustellenzufahrt zwischen den Häusern Frida Kahlo, Andreas und Martin Luther King gebaut



Gemeinschaft aktiv leben & unterstützen



Engagieren Sie sich im Förderkreis Clarenbachwerk e.V.!

Jede gemeinnützige Organisation benötigt ideelle und materielle Unterstützung durch Dritte – das gilt auch für das Clarenbachwerk. Gerade angesichts immer enger kalkulierter Pflegesätze wird die Fürsorge für durch Alter oder Krankheit geschwächte Menschen zu einer Aufgabe, die uns alle angeht.

Wer sind wir?

Der Förderkreis Clarenbachwerk Köln e.V. ist ein Zusammenschluss hilfsbereiter BürgerInnen, die sich dem Clarenbachwerk verbunden fühlen. Mit unserem Engagement ergänzen wir das soziale und kulturelle Angebot des Clarenbachwerks und bereichern es – um die Dinge, für die bei intensiver Pflege oft kein Geld mehr bleibt.

Beispiele für unsere Unterstützung:

- Kleinbus für Gruppentransport, Behindertenfahrzeuge
- Sportgeräte für SeniorInnen
- Ausbau des Blumen- und Gemüsegartens
- Holzhaus, Gartenmöbel, Sonnenschirme und Brunnen
- transportable Bühne für Feste
- Zuschüsse zu Sommer- und Weihnachtsfesten



Mitglieder und Förderer gesucht!

Schon ab 10 Euro pro Monat leisten Sie einen wertvollen Beitrag, der den Seniorinnen und Senioren sowie den jungen pflegebedürftigen Menschen im Clarenbachwerk zu Gute kommt. Als Mitglied erhalten Sie Einladungen zu allen kulturellen Aktivitäten des Clarenbachwerks und die Hauszeitschrift „Clarenbach Aktuell“. Der Förderkreis organisiert außerdem regelmäßig besondere Exkursionen für seine Mitglieder.

**Spendenkonto: Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Konto-Nr. 24072951
IBAN DE19 3705 0198 0024 0729 51, SWIFT-BIC COLSDE33**

(Spendenquittung wird automatisch zugestellt)

Bei Interesse freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Weitere Informationen unter:

www.foerderkreis-clarenbachwerk.de

Förderkreis Clarenbachwerk Köln e.V.

c/o Clarenbachwerk Köln gGmbH

Büro der Geschäftsleitung

Alter Militärring 94 | 50933 Köln

Telefon: 0221 49 85-102 (Frau Klöpfer), Fax: -106